

# ARCHITEKTUR DER LUXUS STECKT IM DETAIL

DAS ZÜRCHER ARCHITEKTEN-TRIO WBH ERFÜLLT  
WOHNTRÄUME AN EXKLUSIVER LAGE

**REGINA DECCOPET**  
TEXT  
**MARC WETLI**  
FOTO

Unterschiedliche geometrische Formen scheinen wie zufällig zusammengewürfelt. Grosse Glasfronten öffnen sich der Sonne entgegen und fangen die Natur ein. Und wenn die Sonne über dem Zürichsee untergeht, schimmert die Fassade im Abendlicht wie rostiger Stahl.

Das imposante Einfamilienhaus in Küsnacht mit Blick auf den See ist von Thomas Wild, Sabine Bär und Ivar Heule (WBH-Architekten) gebaut worden. Das Büro hat sich einen Namen mit edler und reduzierter Architektur gemacht. Und eine Handschrift entwickelt, die geprägt ist von formaler Schlichtheit und Eleganz. Trotzdem wirken die WBH-Bauten imposant, muten fast skulptural an.

Rund um den Zürichsee, am Genfersee und in der Zwischenzeit auch im Ausland baut das in Zürich domizilierte Architekten-Trio. Meist Privathäuser für eine Klientel, die an guten Lagen oft schon mehrere Millionen in das Grundstück investieren muss, bevor sie überhaupt ihren Traum vom Eigenheim realisieren kann.

Sie bauen an Toplagen, doch das Architekturbüro von Thomas Wild, Sabine Bär und Ivar Heule befindet sich in einem schlichten Hinterhofhaus im Zürcher Seefeld. Alles ist hier funktional, farblich dominieren Schwarz und Weiss. Thomas Wild, gross und schlank, trägt nicht etwa einen teuren Anzug, sondern Jeans und ein schwarzes T-Shirt. «Für eine solche Klientel zu bauen, ist für uns Umsetzung von Architektur. Das hat nichts mit gesellschaftlichen Beziehungen zu tun, sondern nur mit Leistung und Qualität», sagt Thomas Wild.



**ALUMINIUMVERSCHALT**  
Einfamilienhaus in Lachen SZ



**AUSSICHTSREICH**  
Haus mit Blick auf den Zürichsee



**ABSCHÜSSIG**  
Haus am Hang

FOTOS: ROGER FREI

Architektur benötige eine gewisse Distanz, sonst sei die Freiheit im Denken nicht mehr gewährleistet. «Unsere Kundschaft braucht keine offenkundigen Insignien des Luxus.» Sie lege grossen Wert auf Zurückhaltung und Diskretion, sei weit gereist, informiert und wisse genau, was sie wolle. «Um ihr Vertrauen zu gewinnen», sagt Wild, «braucht es vor allem Loyalität. Man muss aber auch unvoreingenommen sein und mit den Ansprüchen der Kundschaft umgehen können.»

Die Architektur tut sich heute schwer mit dem Begriff Luxus. Denn die Definition von Luxus wird durch den räumlichen Kontext und den Zeitgeist geprägt, ist abhängig von der Ökonomie und der gesellschaftlichen Entwicklung sowie vom Standpunkt des Betrachters. So sind in der Schweiz demonstrativer Prunk und Protz in der «guten» Architektur geradezu verpönt – ganz im Sinne der Bauhaus-Lehre um Mies van der Rohe und Walter Gropius.

Nichtsdestotrotz realisierten gerade die Bauhaus-Architekten eigentliche Luxusbauten, allerdings mit viel Understatement. Prunk und Pracht zeigen sich allenfalls in der Wertigkeit der Materialien – Mahagoniverkleidungen oder handgemachte Kacheln kosteten ein Vermögen – oder im grossen Aufwand für technische Innovationen. Viele der heute bekannten Architekturikonen entstanden aufgrund solcher Experimente, die ihrer Zeit weit voraus waren. Beispiele sind das fünf Meter lange mechanische Senkenfenster des Hauses Tugendhat in Brunn von Mies van der Rohe oder das zunächst undichte Flachdach der Villa Savoye von Le Corbusier. Die Bauherren sind für diese Bauexperimente wirtschaftliche Risiken eingegangen.

Analog dazu wird in der Schweizer Spitzenarchitektur der Luxus im Verborgenen zelebriert. Er steckt im Detail, beispielsweise im exklusiven

Handwerk oder in einer ausgeklügelten Haustechnik.

Ähnliche Kriterien gelten bei den Bauten von Wild, Bär und Heule. Selten sind die Häuser mit offenkundig wertvollen Materialien verkleidet. Vielmehr werden, oft mit dem Mittel der Verfremdung, Materialien aus einem anderen Kontext übertragen, oder es wird durch eine aufwendige manuelle Bearbeitung über die Gebrauchstauglichkeit hinaus eine haptische Qualität geschaffen – «was einer Veredelung gleichkommt», sagt Thomas Wild. Bei den Oberflächen im Innern kommen dann hochwertige natürliche Materialien wie Massivholz, Leder und Naturstein zum Einsatz. Dies auch im Sinne der Nachhaltigkeit. Denn solche Materialisierungen lassen ein Haus «in Würde altern». Und durch seine Langlebigkeit erhält es eine eigene Geschichte.

**ARCHITEKTEN-TRIO**  
Ivar Heule,  
Thomas Wild und  
Sabine Bär (v.l.)  
in einer Villa  
bei Itznach ZH

In Bezug auf das Eigenheim beginnt der Luxus bei der unverwechselbaren Lage, sei es in Bezug auf Aussicht, Privatheit, Grösse oder Seenähe – was auch das von WBH gebaute Einfamilienhaus in Lachen aufs Schönste demonstriert. Gebürstetes Aluminium schimmert im Sonnenlicht. Und die unregelmässigen Tafelformate der Fassade sind als Referenz zum Schiffbau sichtbar mit Nietten befestigt. Auch dieses Haus besteht aus einer komplexen geometrischen Konstruktion. Eine Fensterfront gibt den wunderbaren Blick auf eine Bucht am oberen Zürichsee frei, und ein Steg führt vom Haus direkt ans Wasser.

Das Einfamilienhaus am Rande eines Bachtobels in Erlenbach wurde für die Besitzer ebenfalls massgeschneidert. Es steht wie ein monolithischer Naturstein in der Landschaft. Ein Effekt, der durch die mit dem

Spitzhammer von Hand bearbeitete Gebäudehülle aus graugrünem Andeer-Granit erzeugt wird. Wasserbecken und Poolgarten sind ruhende Pole in der grosszügigen Anlage. Abgeschlossen von der Aussenwelt, wird hier in einer parkähnlichen Umgebung Privatheit als Luxus zelebriert.

«Luxus entsteht jenseits von materiellen Werten», sagt Thomas Wild. Zeit zu haben sei beispielsweise Luxus, weil sich darin die Freiheit der Selbstbestimmung manifestiere. Luxus sei auch die Einmaligkeit: «In der heutigen Massengesellschaft geht nichts über die Möglichkeit, seine Individualität auszudrücken.» Dementsprechend wollen die Bauherren von WBH ein Unikat, ein Haus, das individuell für sie entworfen und gebaut wird. Und so entsteht jedes von Wild, Bär und Heule gebaute Haus als Einzelstück.

www.wbarch.ch

